Thorner Zeitung.

Begründet 1760

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 56 — Freitag, den 7. März — 1890.

Nach den Wahlen.

Auch die Stichwahlen sind vorüber, und damit ist das Reichstagswahlgeschäft in der Hauptsache abgeschlossen. Denn die acht bis zehn Ersatzwahlen welche in Folge davon stattzufinden haben, daß eine Anzahl von Abgeordneten zweimal gewählt sind, betreffen nur einzelne wenige Wahlkreise, und sie werden auch im Ganzen kaum anders ausfallen, wie die Hauptwahlen. Im neuen Reichstage hat die Centrumspartei mit über hundert Mitgliedern die stärkste Kopfzahl, dann folgen die vereinigten conservativen Parteien mit rund hundert, die Freisinnigen mit siebzig, die Nationalliberalen mit vierzig, Socialdemocraten mit sechsunddreißig Mitgliedern u. s. w. Gegen die Zusammensetzung des Reichstages ist nichts zu machen, und daß eine schnelle Auflösung nur dasselbe Resultat ergeben würde, daran besteht nirgends ein Zweifel. Der neue Reichstag trägt den Character der ausgesprochenen Opposition, daran ist nicht zu rütteln, und Mißmuth über die hohen Lebensmittelpreise ist es gewesen, welcher ihm dieses Zeichen gegeben hat. Dieser Thatsache sich zu verschließen, hat keinen Zweck, und zu glauben, daß die socialdemocratische Hochfluth einfach mit Worten sich eindämmen läßt, ist thöricht. Man soll sich auch in Acht nehmen, seinen Unmuth über Wahlniederlagen allzuderb Luft zu machen. Die Wähler haben ein sehr gutes Gedächtniß, und Worte, wie sie neulich die „Kölnische Zeitung" sagte, die von einer „ungebildeten Mehrheit" des deutschen Volkes sprach, sind nicht geeignet, der Socialdemocratie Anhänger zu entfremden. Es hat sogar keinen Anlaß, sich aufzuregen, man muß warten und zur rechten Zeit handeln. Die wirthschaftliche Lage, welche gegenwärtig Tausende von Arbeiter in das socialdemocratische Lager geführt hat, wird allem Anschein nach zum Frühjahr ihren Höhepunkt überschreiten und es wird ein naturgemäßer Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage stattfinden. Hinzutreten wird voraussichtlich eine allgemeine industrielle Preissteigerung, und so wird Mancher, der heute verstimmt ist, die Welt mit ganz anderen Augen ansehen Was die übertriebenen socialdemocratischen Forderungen betrifft, so sind sie nicht so ängstlich. Die breite Volksmasse spielt da nicht mit und zieht von selbst die Hände zurück, wenn es ihr besser geht. Aber bevor das Letztere nicht der Fall ist, hilft alles Reden nichts. Ob man die Socialdemocraten als Franzosenfreunde hinstellt oder aber als Revolutionäre, die Stichwahlen beweisen, daß diese Worte ihren Eindruck gänzlich verfehlen. Die Leute wollen, was sie wollen, und lassen sich sonst absolut auf nichts ein. Wer dem nicht Rechnung trägt, wird bei den kommenden Wahlen genau dieselbe Enttäuschung erfahren, wie bei den jetzigen. Die Zeiten sind in den letzten zwei Jahren gänzlich andere geworden.

Es dämmert schon ziemlich allgemein die Erkenntniß auf, daß es im neuen Reichstage gar nicht so hastig zugehen wird. Man wird sich über die letzten Wahlen und ihre Bedeutung gründlich aussprechen, und dann kommt die practische Arbeit. Den Ausschlag in allen Fragen giebt die Centrumspartei. Wer will denn nun sagen, ob sich ein Ausweg für die kommende fünfjährige Legislaturperiode nicht dahin anbahnen läßt, daß man sich auf den Boden der vorhandenen Thatsachen stellt? Umstoßen kann der Reichstag nichts ohne Zustimmung des Bundesrathes, und Windthorst ist auch nicht der Mann, sich auf einen Kampf mit Windmühlenflügeln einzulassen. Auch aus vielen Blättern klingt schon die Ansicht wieder, es werde in der neuen Session durchaus nicht so schlimm hergehen, und die verbündeten Regierungen würden den veränderten Verhältnissen in mancher Beziehung Rechnung tragen. Ein Anzeichen dafür ist schon in der Mittheilung vorhanden, das Socialistengesetz solle gänzlich fallen gelassen werden. Alle Parteien werden aber im Laufe der Reichstagsverhandlungen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Socialdemocratie ihnen Allen gleichmäßig auf den Nacken sitzt. Befreunden thun sich die Socialdemocraten mit keiner einzigen anderen Partei, alle Ordnungsparteien dienen ihr nur als Mittel zum Zweck. Was nun den Reichskanzler betrifft, so ist sicher, daß die Krisen, welche obgewaltet haben sollen, verschwunden sind. Fürst Bismarck bleibt an der Spitze der Reichsverwaltung, hoffentlich noch recht lange Jahre. Aber der Reichskanzler hütet sich nicht weniger, als Windthorst, mit Windmühlenflügeln zu kämpfen, er wird, den neuen Verhältnissen gemäß, anders operiren. Denn es muß immer im Auge behalten werden, die Lage ist heute eine ganz andere, als vor 1887. Dr. Miquel dürfte ein sehr weitschauender Prophet gewesen sein, als er in Frankfurt a. M, sagte, alle unsere politischen Parteien seien veraltet und müßten sich ändern. Der Reichstag wird fünf Jahre arbeiten, und wir können uns darauf verlassen, daß das deutsche Volk ganz genau beobachten wird, wie er arbeitet, und darnach wird es entscheiden. Seien darum Alle auf dem Posten auch außerhalb des Reichstages von jetzt an schon, und suchen sie durch maßvolle Ruhe und freundliche Worte zu wirken. Gelegenheit bietet sich reichlich und der Erfolg wird nicht fehlen.

Tagesschau.

An der berliner Socialconferenz will auch noch Spanien theilnehmen, obgleich dasselbe nicht zum Anfange officiell eingeladen ist. — Von den fremden Vertretern werden die der Schweiz zuerst nach Berlin kommen und zwar schon Mitte nächster Woche.

Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe hat jetzt die Ausarbeitung des Arbeiterschutzgesetzentwurfes nach den Beschlüssen der Abtheilungen des preußischen Staatsrathes begonnen. Nachdem die Vorlage die Billigung des Kaisers erhalten hat, geht sie an den Bundesrath. Der Reichstag wird den Entwurf wohl schon sofort bei seinem Zusammentreten vorfinden. Mit Ausnahme der Socialdemocraten, die natürlich viel mehr verlangen werden, dürften alle Parteien für das Gesetz stimmen.

Das Gespräch, welches der Kaiser mit einem Socialdemocraten im preußischen Staatsrathe geführt haben soll, beschränkt sich dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach darauf, daß während einer Frühstückspause im Reichsamt des Innern die beiden als Sachverständigen eingeladenen Bautischlermeister Vorderbrügge und Putzer Buchholz im Rauchzimmer in ein lebhaftes Wortgefecht gerathen waren. Der Erstere vertrat seinen Standpunkt als conservativer Handwerker, der Letztere als Anhänger der Arbeiterpartei. Diesem Gespräch hörte der Kaiser lächelnd und mit Interesse zu, mit verschiedenen Bemerkungen daran theilnehmend. Uebrigens erklärte der Putzer Buchholz, daß er ein Socialdemocrat in dem allgemeinen und vollen Sinne nicht sei, da er als alter Soldat mit dem eisernen Kreuze königstreu sei; man könne ihn danach höchstens als königstreuen Socialdemocraten bezeichnen. Ein entschiedener Vertreter der Arbeiterinteressen sei er allerdings.

Da die Veränderungen und die Neuformationen in den höheren Commandostellen der Armee durch die Bildung von zwei neuen Armeecorps einen großen Umfang annehmen, so hat der Kaiser angeordnet, daß eine neue Rangliste am 1. April 1890 herausgegeben werden soll.

Die londoner „Times" bringt die Allarmnachricht, der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben sei jetzt ausgemachte Sache. Der Kaiser habe endlich den dringlichen Abschiedsgesuchen des Fürsten nachgegeben. Fürst Bismarck sei aber bewogen worden, so lange im Amte zu bleiben, bis die Frage der künftigen Organisation der Kanzlerschaft endgiltig gelöst worden sei. An die Stelle der Kanzlerschaft solle eine Anzahl unabhängiger Ministerien oder Aemter treten. — Jedenfalls kann man der „Times" Halbheit nicht zusprechen, sie ordnet gleich Alles.

Die Offerten wegen Uebernahme der ostafrikanischen Postdampferlinie sind dem Reichskanzler bereits unterbreitet worden und wird die Entscheidung wohl in den nächsten Tagen erfolgen. Es haben sich nur hamburger Rheder um die Linie beworben. Die erste Fahrt dürfte schon Anfang Mai erfolgen.

Die Jubelfeier
des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches Nr. 4.)

Am 7. März 1815 befahl König Friedrich Wilhelm III. durch eine besondere Cabinetsordre über die Neuformation der Armee die Einrichtung von acht neuen Cavallerieregimentern, zu denen auch das heutige Ulanen-Regiment von Schmidt gehörte. Heute also, am 7. März dieses Jahres, kann das Regiment auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken und hat beschlossen, diesen hochwichtigen und erinnerungsreichen Tag durch eine glänzende Feier zu verherrlichen. Auf die Begehung derselben werden wir an anderer Stelle eingehen.

Eine besondere und nicht die geringste Zugabe zu dieser Feier ist geschaffen durch die vom Seconde-Lieutenant von Bredau verfaßte Geschichte des Königlich Preußischen Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4., welche soeben in einer Haupt- und einer Mannschaftsausgabe bei E. S. Mittler und Sohn, Berlin, erschienen und zum Preise von 11 Mk. 50 Pf. elegant gebunden oder 10 Mk. brochirt für die Hauptausgabe, und 1 Mk. 50 Pf. cartonnirt oder 1 Mk. 30 Pf. brochirt für die Mannschaftsausgabe (letztere nicht im Handel) zu beziehen ist. Der Verfasser hat mit dem vorliegenden Werk eine schwierige Aufgabe übernommen, die er trotz der Kürze der gegebenen Zeit in überraschend gelungener Weise gelöst hat. Die ganze Anlage des Werkes, seine historischen Aufschlüsse, seine biographischen und regimentsgeschichtlichen Daten, die klare übersichtliche Darstellung und ein flüssiger, leichtverständlicher Styl, der neben richtiger Kürze, doch alles Wünschenswerthe bringt, sind Vorzüge, die bei ähnlichen Werken des Oefteren vermißt wurden, hier aber, Dank einer mühevollen Information, einem Studium weit entfernt liegender Quellen und einer ernstgenommenen Befleißigung, den Regimentsangehörigen etwas Mustergiltiges zu schaffen, offen zu Tage treten und von Jedem, der diese Geschichte liest, dankbar anerkannt werden müssen. Weit entfernt davon, eine trockene Aufzählung historischer Zahlen zu bringen, hat Lieutenant von Bredau sich liebevoll in seinen Stoff versenkt und nach eigener Durcharbeitung ein klares Bild von dem Leben des Jubiläumsregimentes gegeben, von dessen Pulsschlägen der Leser gern vernimmt, mögen sie nun aus den ersten Anfängen des Regimentes hervortönen oder die jüngste Gegenwart betreffen. Das 14 Bogen starke Werk wird darum nicht nur Denjenigen willkommen sein, welche in engerer Beziehung zum Regiment stehen, sondern auch für jeden Anderen einen ungleich höheren Werth haben, als von Regimentsgeschichten im Allgemeinen angenommen werden kann. Insbesondere, und dies gehört zu den besten Vorzügen des Werkes, hat sich der Verfasser über den Ursprung der Ulanen weiter ausgelassen und dieser Frage einen ganzen Abschnitt gewidmet; sodann sind von diesen Ulanen-Anfängen, den Bosniaken, Towarzisz (Genossen) und den beiden National-Cavallerieregimentern historisch genaue Abbildungen in Buntdruck beigefügt; die Mitwirkung des Jubelregiments in den ruhmreichen Feldzügen von 1866, 1870 und 71 erfährt eine eingehendere Darstellung und am Schluß des Werkes werden unter Anlagen die Personalien sämmtlicher activen Officiere des Regiments vom Bestehen bis zum 31. Januar 1890 gegeben, welche wegen ihrer Beschaffung wohl die zeitraubendste und mühevollste Arbeit gewesen ist, darum aber der Regimentsgeschichte einen besonderen und bleibenden Werth giebt. Am Schluß finden wir noch zwei Tafeln über Dislocations-Uebersicht des Ulanen-Regimentes im Kriege 1866 und 1870/71 und zwei Karten, welche die Marschrouten des Regimentes in den beiden Kriegen veranschaulichen.

Es sei uns hier vergönnt, auf den Ursprung und die Geschichte des Jubelregiments näher einzugehen:

Die Lanze, die vornehmste Waffe der Ulanen, welche namentlich im letzten Feldzuge von großer Wirkung war und deshalb bei den regulären Truppen als auch bei den guerillakriegführenden Franctireurs so gefürchtet wurde, war im Mittelalter die Hauptwaffe des Ritters und schwand erst nach der Einführung der Feuerwaffen, als die Schlachten mehr und mehr Ferngefechte wurden. So hatten denn alle Heere die Lanze abgeschafft und nur einige wilde Völker, die Tartaren und Slaven, behielten die Lanze bei. Einen Versuch zu ihrer erneuten Einführung machte 1675 der große Kurfürst mit der Anwerbung zweier Compagnien Towarzisz aus Polen, die er jedoch bald wieder entlassen mußte. Die Gewandheit der österreichischen Ulanen im I. schlesischen Kriege aber machte den II. Friedrich auf die Waffe aufmerksam und veranlaßte ihn, durch den Oberstlieutenant von Natzmer in Polen und Littauen ein Corps Ulanen anzuwerben, welche meist aus der Wallachei stammten. Aber auch diese bewährten sich nicht, weil sie die Führung der Lanze nur sehr schlecht verstanden. Sie wurden daher bald in ein Husarenregiment umgewandelt. Erst als einige Jahre später Ueberreste der vom Grafen Brühl zum Kampfe gegen Preußen geworbenen Reitercorps aus der Ukraine, von allen Mitteln entblößt, sich dem Könige zur Verfügung stellten und dieser die Geschicklichkeit der Reiter, sowohl im Gefecht, als auch speciell in der Lanzenführung erkannte, ließ er sie in sein Heer einreihen und theilte sie dem Husarenregiment Ruesch zu. Dies Bosniaken-Corps, 1745 nach Preußen verpflanzt, ist der Ursprung unserer heutigen Ulanen und insbesondere unseres Jubelregiments. Ihre besondere Auszeichnung im siebenjährigen Kriege bewirkte im Jahre 1761 ihre Verstärkung durch Neuanwerbungen in Polen, sodaß sie bald auf zehn Escadrons standen und namentlich Major Halletius und Oberst von Günther hoben das Bosniaken-Corps auf eine hohe Stufe der Tüchtigkeit. Im Jahre 1796 wurde befohlen, daß die südpreußischen Grundbesitzer unter Benennung „Towarzisz" als das erste Glied der neu zu errichtenden zehn Husarenescadrons eingestellt würden und am 1. Juni 1800 wurde das bisherige Bosniaken-Regiment völlig in ein Regiment Towarzisz umgewandelt, dem im Jahre 1805 auch die Tartarenescadrons zugeschlagen wurden. Als solche kämpften sie 1807 ruhmreich bei Pr. Eylau und Heilsberg, wofür vierzehn Orden pour le mérite an das Regiment vertheilt wurden. Nach dem Tilsiter Frieden wurde der Name Towarzisz in „Ulanen" umgewandelt und das Regiment zu 15 Escadrons und hieraus kurz darauf ein Regiment aus 8 Escadrons formirt. Am 4. November 1808 erfolgte die Theilung desselben in zwei Regimenter zu je vier Escadrons, deren eines nunmehr „Westpreußisches Ulanen-Regiment" genannt wurde, und bei Riesenburg Garnison erhielt. In den Freiheitskriegen kämpfte das Regiment bei Groß-Görschen, Bautzen, Großbeeren, Dennewitz und Leipzig, später bei Courtray und Herzogenbusch. Die beiden (ostpreußisches und pommersches) Nationalcavallerie-Regimenter, welche je eine Schwadron an das 4. Ulanenregiment abgaben, wurden auf Anregung des Generals York gebildet. Die Abgabe erfolgte am 7. März 1815 und das neue 4. Ulanen-Regiment setzte sich demnach folgendermaßen zusammen: Eine Schwadron vom Westpr. Ulanen-Reg.; eine Schwadron vom pommerschen National-Cav.-Reg. und eine Schwadron vom ostpreuß. Nat. Cav.-Reg. Das neue Regiment war sehr schwach und hatte namentlich einen sehr schlechten Pferdebestand, so daß später 40 Pferde von den sächsischen Ulanen dem 4. Regiment überwiesen wurden. Bei der Mobilmachung 1815 zog das Regiment nach Coblenz, wobei die Pferde, da sie sich durch die Holzsättel wund gedrückt hatten, eine Strecke gefahren wurden, und weiter nach Paris und trat nach mehrfachem Wirken im Feldzuge am 11. October

Eine merkwürdige Colonial-Nachricht kommt aus Mexiko. Der dortige Eisenbahnkönig Hüller will angeblich den Staat Chihuahua mit Deutschen besiedeln und soll bereits mit einem deutschen Syndicat Verträge abgeschlossen und die Reichsregierung für ein Darlehen von 30 Millionen Dollars gewonnen haben. Letzteres ist entschieden unwahr, und das Uebrige wird wohl nur Reclame für ein Auswanderungs-Unternehmen sein.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser hatte am Dienstag Abend eine fast zweistündige Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am Mittwoch empfing der Monarch den Grafen Herbert Bismarck und den badischen Gesandten Freiherrn von Marschall, sowie den schweriner Bildhauer Behrwald und die berliner Maler Koner und Prell.

Am Mittwoch Abend wohnte der Kaiser dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin bei und brachte bei demselben einen Toast auf die Mark Brandenburg aus. Der Monarch berührte die Staatsrathsarbeiten und sprach die Hoffnung aus, daß ein gedeihliches Arbeiterschutzwerk geschaffen werden möge. Die allgemeine Lage nannte der Kaiser eine befriedigende.

Am Freitag Abend wird in der berliner Garnisonkirche unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich eine Gedächtnißfeier für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich stattfinden.

Der bekannte General von Fransecky ist sehr schwer erkrankt, doch ist eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten. Fransacky's Name wurde zuerst in den weitesten Kreisen genannt, als er durch sein heldenmüthiges Aushalten mit der von ihm befehligten 7. Division wesentlich mit zur Entscheiduug der Schlacht von Königgrätz beitrug. Die magdeburgischen Infanterie-Regimenter, welche die 7. Division bildeten, hielten ohne Munition in dem mörderlichsten Kugelregen aus.

Der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Lucius hat sich beim Reiten eine Sehnenzerrung am linken Fuße zugezogen, die ihn voraussichtlich 6–8 Tage ans Zimmer fesseln wird, ihn aber nicht hindert, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

An Stelle des erkrankten Admirals Heusner ist der Contreadmiral Köster für drei Monate mit der Leitung des Reichs-Marine-Amtes betraut worden.

In der deutschen ostafrikanischen Station von Mpuapua sollen Eingeborene angekommen sein, welche die Ansicht bestätigen, Dr. Peters sei mit seiner Emin-Pascha-Expedition am Victoria-Nyanza-See angekommen. Dort wird er natürlich sofort erfahren, das Emin längst nach der Küste zugezogen ist und man darf daher in einiger Zeit wieder sichere Meldungen über Dr. Peters erwarten.

Wie bekannt wird, hat die englische Militärverwaltung in Cairo mit großer Bereitwilligkeit dem Gesuche des Reichscommissars Wißmann entsprochen, weitere 1500 Mann Sudanesen für seine Schutztruppe anwerben zu dürfen. Die Leute sind in einer unbenützten Caserne in Cairo untergebracht und werden von deutschen Officieren und Unterofficieren einexerciert. Englische Officiere wohnen häufig den Uebungen bei. Die Sudanesen sind sehr anstellig und bewähren sich auf die Dauer doch als die besten Soldaten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(21. Sitzung vom 5. März.)

11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anträge nnd Wahlprüfungen.

Der Antrag Zelle-Langerhans (freis.) auf Abänderung der Städteordnung für die östlichen Provinzen wurde nach kurzer Debatte der Gemeindecommission überwiesen.

Es folgte die erste Berathung des Antrages Conrad (Ctr.) betr. den Schutz der Landwirthschaft gegen Wildschaden. Der Antragsteller führte aus, der kleine Besitzer werde heute durch den Wildschaden auf das Schwerste benachtheiligt, während große Besitzer ihr Wild auf den Aeckern armer Leute kostenfrei ernährten.

Abg. Brandenburg (Ctr.) stimmt dem Antrage principiell zu und meint, der heutige Zustand schüre den Klassenhaß in bedenklicher Weise.

Abg. Reichensperger (Ctr.) bedauert, daß kein Vertreter der Regierung anwesend sei. Bei einer solchen Theilnahmlosigkeit könne man sich über das Anwachsen der Socialdemocratie auf dem platten Lande allerdings nicht wundern.

Präsident von Köller theilt mit, daß der Landwirthschaftsminister Frhr. von Lucius unwohl sei und das Zimmer hüten müsse.

Abgg. Papendieck (freis.), Schröder (Pole), Franke-Tondern (natlib.) sind mit dem Antrage einverstanden.

Abgg. Frhr. von Wackerbarth, (cons.), von Nathusius (freicons.) befürworten die Commissionsberathung, meinen aber, daß die Klagen über den Wildschaden stark übertrieben seien. Hierauf wird der Antrag an eine besondere Commission verwiesen.

Darnach werden die Wahlen der Abgg. Schlabitz (freicons.), von Schenckendorf und Burghardt (natlib.) für giltig erklärt und die Sitzung dann auf Freitag 11 Uhr vertagt. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Parlamentarisches.

Die Socialdemocraten, die in Stärke von drei Dutzend Mann in den Reichstag einziehen werden, haben mit ihrer jetzigen Zahl auch die Möglichkeit erlangt, selbstständig Gesetzentwürfe dem Hause vorlegen zu können, wozu drei Unterschriften nöthig sind. Einer der allerersten socialdemocratischen Anträge, wie schon jetzt mitgetheilt, wird die Aufhebung aller Lebensmittelzölle fordern. Da aber die Centrumspartei für die Getreidezölle ist, ist die Annahme des Antrages auch im neuen Reichstage ohne jede Aussicht. Dieses Factum wird von vornherein constatirt werden.

Bedeutende Neuforderungen für militärische Zwecke werden dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen, wie jetzt mehrfach angekündigt wird. Die Summen sollen zur Completirung der Ausrüstung der beiden neugebildeten Armeecorps bestimmt sein. An spannenden Debatten im Reichstage wird es also jedenfalls nicht fehlen.

Auf Grund des Gutachtens des Staatsrathes wird auch ein Gesetzentwurf, betreffend das Bergwerkswesen, ausgearbeitet, welcher dem preußischen Landtage zugehen soll.

In Abgeordnetenkreisen wird die Besorgniß laut, daß der preußische Staatshaushaltsetat nicht rechtzeitig zum 1. April fertiggestellt werden könnte. Man spricht deshalb bereits davon, daß Abendsitzungen zu Hilfe genommen werden müßten.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand soll eine österreichische Prinzessin heimführen wollen, sobald die Mächte seine Anerkennung ausgesprochen haben. Dann wird der Fürst allerdings noch lange Junggeselle bleiben können. — Die Untersuchung in der Panitza-Affaire wird diese Woche abgeschlossen und die Sache dem Generalauditeur der Armee überwiesen werden.

Frankreich. Heute Donnerstag wird in der Deputirtenkammer die Interpellation über die Betheiligung Frankreichs an der berliner Conferenz behandelt werden. Minister Spuller will sich auf die Vorlesung der in dieser Sache gewechselten Actenstücke beschränken, da die Einladung definitiv angenommen ist. Die Boulangisten und einige Radicale sind damit nicht zufrieden und wollen die ganze auswärtige Politik durchsprechen. Ein Votum gegen das Cabinet Tirard wird bei dieser Gelegenheit nicht erwartet, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß das haltlose Ministerium freiwillig zurücktritt. Man spricht schon von einem neuen Ministerium Floquet.

Italien. Französische Zeitungen, die ja mit Vorliebe alle möglichen Geschichten an den Tag bringen, haben nun auch die Mittheilung verbreitet, Kronprinz Victor Emanuel habe die Schwindsucht, und er müsse seine Orientreise nur um deswillen machen, weil man dadurch einem schnellen Umsichgreifen des Leidens vorzubeugen hoffe. An der Sache ist aber nichts wahr. Der junge Prinz ist bei seiner Erziehung etwas zu zart behandelt worden; er war nicht kräftig und man glaubte, ihn schonen zu müssen, während man im Gegentheil für Abhärtung hätte sorgen sollen. Die Folgen davon und von einem schnellen Wachsen machen sich bei dem Prinzen geltend und man hofft deshalb, die Reise werde ihm gut thun. Von irgend welcher Krankheit ist keine Rede.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Regierung wird jetzt, nachdem beide Häuser ihres Reichstages der Errichtung eines Andrassy-Denkmales zugestimmt haben, eine Denkmals-Concurrenz ausschreiben, zu welcher aber nur Magyaren zugelassen sein sollen.

Rußland. Der schwerkranke deutsche Militärbevollmächtigte Oberst von Villaume in Petersburg soll außer Gefahr sein. — In Petersburg scheinen die Nihilsten wieder äußerst thätig zu sein. Vor wenigen Tagen erst wurde eine nihilistische Druckerei aufgehoben, und jetzt ist ganz in der Nähe des Anitschkow-Palais, wo die kaiserliche Familie jetzt residirt, eine nihilistische Versammlung überrascht worden.

Amerika. In New-York haben die Anarchisten versucht, eine Demonstration gegen die Erlasse des deutschen Kaisers zu veranstalten, wie es hundert oder zweihundert ihrer Gesinnungsgenossen in London glücklich fertig gebracht haben. Auf die ergangene Einladung hatten sich aber so wenig Personen eingefunden, daß die Sache einen äußerst kläglichen Anstrich erhielt. Man merkte das auch selbst und ging bald wieder nach Hause. In der That haben die Erlasse auch bei den nichtdeutschen Arbeitern in Amerika einen sehr guten Eindruck gemacht, und der Arbeiterführer Powderley hat sie ja bekanntlich den amerikanischen Grubenbesitzern zur Beachtung empfohlen.

Zur Reichstagswahl.

Die Anfechtung mehrerer Reichstagswahlen in den Provinzen Posen und Westpreußen und im Ermlande wird von polnischen Blättern angekündigt.

Bei den Ersatzwahlen in Magdeburg oder Hamm-Soest wollen die Nationalliberalen den in Graudenz unterlegenen Minister a. D. Hobrecht als Candidaten aufstellen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 5. März. (Zur Ehrenrettung des Weinbaues) und der Weincultur Preußens, speciell derjenigen um Marienburg herum, entgegen der Falbschen Behauptung, wird der „N. Z." aus Neumark folgender Beitrag gespendet, der auf eine historische Grundlage sich stützt: „In der Geschichte Marienburgs vom Johannes Voigt ist Seite 158 und 159 zu lesen: Und wie erhob die Betrachtung Winrichs edle und große Seele, wenn er sah, wie sein Vertrauen auf Gottes Waltung auch wiederum mit Segen und Gedeihen belohnt und seine Bemühungen um des Landes Wohl mit den glücklichsten Erfolgen begleitet wurden! So war in einem jener unglücklichen Jahre (1363) der Weinbau in Preußen, um welchen Winrich sich große Verdienste erwarb, so reich und ergiebig, wie er seit Menschengedenken nicht gewesen war. (Lucas David Band VII. Seite 59.) Diesen Reichthum übertraf aber noch das Jahr 1379, in welchem der Meister in seinen Weinkellern in Marienburg 608 Tonnen füllen ließ; und es war kein schlechtes Gewächs, welches damals auf dem Boden Preußens gepflanzt wurde. Denn als im Jahre 1365 der König Casimir von Polen als Gast zum Hochmeister nach Marienburg kam (Lindenblatts Jahrbücher S. 29), erstaunte er über die Güte des Weines, den der Hochmeister vom Gewächse seines Landes ihm vorsetzen ließ. Noch rühmlicher aber ist das Zeugniß des Baiern-Herzogs Rudolph, den der Meister (1363) zu Marienburg festlich bewirthete; denn als am Schlusse der Tafel der Mundschenk dem Herzog einen großen goldenen Becher, mit **Thorner Landwein** gefüllt, reichte, rief dieser, nachdem er den ersten Becher geleert „Langt mir den Becher noch einmal her. Der Trank ist echtes Oel, davon einem die Schnauze anklebt!"

— **Danzig**, 4. März. (Militärisches.) Die vor Kurzem für das 17. Armeecorps in Angriff genommenen Barackenbauten nehmen einen großen Umfang an. So werden am Milchpeter, entlang den Festungsgräben, zwei je 94 Meter lange

---

den Rückmarsch an, der einige Unterbrechungen erlitt. Das Regiment verblieb in Trier und erhielt dort am 5. Januar 1816 ein neues Tuch an der Standarte. Am 5. November erhielt das Regiment den Namen „4. Ulanen-Regiment (Pommersches)." Am 20. December, nachdem die Occupation Frankreichs aufgehoben worden, erreichte das Regiment seine neuen Garnisonen in Sachsen. Aus den Jahren 1819—1830 ist nichts Bemerkenswerthes zu erwähnen. Bei einer Eisgefahr in Mühlberg zeichnete sich das Regiment durch thatkräftige Hülfe aus. Am 27. October 1820 erhielt es Treptow a. R., Greifenberg, Gollnow und Wollin zu Garnisonen. In einer Cabinetsordre vom 10. März 1823 wurde der Provinzname gestrichen, das Regiment hieß nunmehr „4. Ulanen-Regiment," eine Bezeichnung, die am 4. Juli 1860 wieder abgeändert wurde in „Pommersches Ulanen-Regiment Nr. 4." Im Jahre 1831 wurde das Regiment zur Besetzung der polnischen Grenze wegen der Insurrection bestimmt und nahm längs der Brahe und Obra eine beobachtende Stellung ein, ging später nach der Gegend von Bromberg, Inowrazlaw und traf im November wieder in seine Garnisonen ein. Die 3. Escadron, welche 1835 in Inowrazlaw in Garnison stand, konnte hier bei einer verheerenden Feuersbrunst die thatkräftigste Hülfe leisten. Im Frühjahr 1843 trat der Lieutenant v. Bismarck, der heutige Reichskanzler, als Officier in das Regiment ein. Im Revolutionsjahr wurde das Regiment nach Pr. Stargard verlegt. Im Feldzuge von 1864 hatte das Regiment keine Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen, um so mehr aber in dem folgenden Kriege 1866 gegen Oesterreich, wo es von seinem Ausmarsch, am 23. Mai an bis zur Rückkehr vom 5. bis 10. September in den Schlachten von Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz, wacker und ruhmreich focht und mit bis vor Wien vordrang. Im September jenes J. erhielt das Regiment seine 5. Escadron, welche in Schneidemühl einquartiert wurde. Die Jahre 1867 bis zum Ausbruche des Krieges boten nichts Bemerkenswerthes. Während dieser Jahre erfolgte auch die Einquartirung des Regts. in unserer Stadt. Am 27. Juli erfolgte der Ausmarsch über Berlin, Hamm, Düsseldorf zunächst bis nach Saarbrücken, wo es bald darauf in den Kampf eingriff, zunächst jedoch zum Aufklärungsdienst verwandt wurde. Dann aber durfte das Regiment in den Gefechten von Colombay-Nouilly (14. August), Gravelotte St. Privat (18. August) bei der Einschließung von Metz (19 Aug. bis 1. Oct.) Diedenhofen (der nachmaligen Garnison) (1. bis 28. Oct.) Orleans (29. Oct. bis 20. Nov.) Beaune la Rolande (28. Nov.) an der Loire und bei Tours bis zum Marsch in die neue Garnison Diedenhofen, wo das Regiment am 11. April 1871 eintraf, in hervorragender Weise seinen Namen auf die Tafeln der Geschichte einzeichnen, sich mit Ruhm bedecken und sich den Namen des Regimentes „Allüberall" erringen. Dieser Feldzug, der ganz Deutschland höchsten Ruhm und Ehre brachte, gab auch dem Jubelregiment Gelegenheit, sich den Ruhmeskranz zu erringen. Die Friedensjahre brachten die wohlverdiente Ruhe nach schweren Strapazen. Am 8. Mai 1878 wurde dem Regiment das Bild Kaiser Wilhelms I. verehrt. Am 30. September 1884 wurde das Regiment wieder in das zweite Armeecorps zurückversetzt und ihm als Garnison unsere Stadt Thorn angewiesen, wo es am 1. October — nach 14 jähriger Abwesenheit — eintraf. Der Empfang durch die städtischen Behörden und die Bürgerschaft war ein äußerst glänzender. Die Straßen der Stadt und der Bromberger Vorstadt waren mit Guirlanden geschmückt und viele Häuser geflaggt. Im Schützengarten fand am 4. October ein glänzendes Empfangsfest statt, auf dem Oberbürgermeister Wisselinck die Begrüßungsansprache hielt. Die Unterofficiere und Mannschaften wurden festlich bewirthet. Im Jahre 1887 hielt das Regiment zum letzten Male Parade vor Kaiser Wilhelm I. wobei dem Regiment des Kaisers Bildniß in großer Generalsuniform verliehen wurde, das heute seinen Platz im großen Saale des Officier-Casinos hat; ihm vis-à-vis hängt das Bildniß des Prinzen Georg von Preußen, des Regimentschefs, der der hohe Herr am 18 Oct. 1861 wurde. Seit dem 12. December 1889 trägt das Regiment in den Epaulettes die Nummer. Eine hochehrende, besondere Auszeichnung wurde dem Regiment am 27. Januar d. J. durch die Verleihung des Zunahmens „von Schmidt" zu Theil, des Namens eines der verdientesten Reitergeneräle, welche die Vergangenheit kennt. General von Schmidt war am 12. Januar 1817 geboren und starb nach dem letzten Feldzuge.

In dieser letzten Auszeichnung sollte dem Regiment ein Ansporn zu weiterem Vorwärtsstreben, zur Erreichung größter Vollkommenheit gegeben werden. Möge dies Ziel errungen werden und das Regiment wie in der Vergangenheit, so in der Zukunft im Frieden, wie im Kriege stets eins der besten sein und sich hier wie dort mit Ehren bedecken!

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(50. Fortsetzung.)

Bei dem Geräusch seiner Schritte wandte der alte Mann sich um und blieb stehen.

„Guten Tag, Jürgens, — Donnerweg, daß heiß' ich Glück haben. Kennt Ihr mich nicht mehr?"

„Weiß nicht recht", brummte der Alte, ihn forschend anblickend, „das Gesicht kommt mir bekannt vor —"

„Na, seht mich nur genau an, dann werdet Ihr Euch desjenigen schon erinnern, der damals Euren Herrn mit hierher gebracht hat."

„Ach richtig, Ihr seid der Wellmann", rief Jürgens, ihn verwundert betrachtend, „habt Euch ja höllisch fein heraus gemacht zur See gegangen, wie ich sehe."

„Ja, alter Freund, mache nächstens meine erste große Reise. Wie gehts Euch denn? — Gefällts Eurem Herrn in jenem Hause?"

Sie waren jetzt weiter gegangen, da Jürgens mit dem Zug nach Hamburg wollte und sich beeilen mußte, um denselben nicht zu verfehlen.

„Wie es uns in dem Hause gefällt?" erwiderte der Alte nach einer Weile, „hm, hat sich was zu gefallen! — Mein Herr war früher nur wunderlich, nun ist er bisweilen ganz verrückt, weil er gern auskneifen möchte, und sie ihn dann in die Zwangsjacke stecken. Na, es ist allens eins, wer einmal drinnen ist, wird so wie so unklug, hätt' ich das aber gewußt, was ich nun weiß, mich hätten keine zehn Pferde da hinein gebracht, muß wohl aushalten, was sollte er ohne mich anfangen."

„Läßt der Director Euch denn frei aus- und eingehen und sogar nach Hamburg reisen?" fragte Wellmann.

„Ja, das wundert mich selber", meinte Jürgens nachdenklich, „er hats sonst nicht gelitten. Heute fragte er mich auf einmal, ob ich mal Lust nach Hamburg hätte?" Gewiß sagte ich, hab ja noch Schwesterkinder dort wohnen. Na, es war ihm wohl man blos um die Bestellung an Herrn Lambrecht zu thun."

„Firma Bernhold?

Schuppen zur Aufnahme der Wagen und Pferde des neuen Trainbataillons aufgestellt. Auch die Feldartillerie erhält bei der Bastion Luchs neue Schuppen. Endlich werden an der Werft für die Pioniere Baracken aufgestellt. Mit dem Bau größerer militärischer Gebäude soll im Frühjahre begonnen werden.

— **Danzig,** 5. März. (Stadthaushaltsetat.) Der vom Magistrat im Entwurf aufgestellte Haupthaushaltsetat der Stadt Danzig pro 1890/91 schließt in Einnahme und Ausgabe auf 3 922 000 Mk. Mk. ab, gegen den Etat des noch laufenden Wirthschaftsjahres 229 325 Mk. mehr. Davon kommen jedoch allein 160 000 Mk. auf den um diesen Betrag höheren Betriebsfonds, der aus dem laufenden Jahre hinüber genommen wird. Die Comunalsteuer ist mit dem bisherigen Betrage von 252 Procent Staats-Einkommensteuer veranschlagt auf 1 258 157 Mk. (30 000 Mk. mehr als im Vorjahre in Folge gewachsener Bevölkerungszahl.)

— **Pillkallen,** 3. März. (Gefärliches Spielzeug.) Das fünfjährige Söhnchen eines Gutsbesitzers zu U. fand gestern in dem geöffneten Schreibsecretär seines Vaters eine gefüllte Patrone und spielte damit, ohne daß es von den Eltern bemerkt wurde. Als der Stubenofen noch einmal geheizt wurde, begab sich der Knabe dorthin und warf die Patrone in's Feuer. Kaum war das geschehen, als dieselbe auch sofort explodirte und die Zugthür zertrümmerte. Ein Eisensplitter drang dem Knaben derart in den Arm, daß derselbe nach der Aussage des Arztes jedenfalls wird abgenommen werden müssen.

— **Lissa,** 4. März. (Betrug.) Der Stationsdiätar Gustav Marx aus Reisen hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Urkundenfälschung, Betruges und Vergehens im Amte zu verantworten. Der Angeklagte verwaltete auch die Stellung eines Güterexpedienten auf der Station Reisen. Seine Schwindeleien führte er folgendermaßen aus: Wenn Güter auf der Station angekommen waren, so theilte er den Empfängern in den Avisen höhere Frachtbeträge mit, als auf den Frachtbriefen und Fahrkarten standen; die unterschlagenen Gelder verwandte er in seinem Nutzen. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß.

— **Posen,** 5. März. (Verschiedenes.) Generalarzt Dr. Henriei ist heute gestorben. — Am 3. März ist in Posen einer der letzten Veteranen aus den Freiheitskriegen, der Rittmeister a. D. Freiherr Karl v. Seydlitz-Kurzbach gestorben. Der Verstorbenene hat das seltene Alter von 94 Jahren erreicht, denn er war schon 1796 geboren.

Locales.

Thorn, den 6. März 1890.

— **Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Ulanen-Regiments v. Schmidt** beginnen heute Nachmittags 2 Uhr mit dem Empfang der Gäste durch das Officiercorps; Abends 6 Uhr findet in der Reitbahn der Caserne das große Reiterfest statt, zu welchem schon seit Wochen geübt wurde. Später vereinigt sich das Officiercorps mit seinen Damen und Gästen im Casino. Morgen Mittag 12 Uhr ist Parade auf der Esplanade; Nachmittags 3 Uhr Fest-Mahl im Officier-Casino. Abends Feste mit Theater und Tanz für die Mannschaften und am Sonnabend als Schluß des Festes gemeinschaftliches Frühstück im Officier-Casino.

— **Militärisches.** Heute, Donnerstag, fand im Beisein des commandirenden Generals v. d. Burg, Excellenz, um 11 Uhr Vormittags große Parole-Ausgabe statt, an der sämmtliche Officiere und Unterofficiere der Garnison theilnahmen. Die Musik wurde von der Capelle des Regiments v. d. Marwitz ausgeführt.

— **Abschiedsdiner.** An dem Festessen, welches das hiesige Officiercorps dem bei der Neubildung des 17. Armeecorps ausscheidenden, commandirenden General v. d. Burg gaben, nahmen 40 Herren Theil. Excellenz v. d. Burg hielt den ersten Toast, in welchem er auf fernere gute Cameradschaft sein Glas leerte. Ihm antwortete der Commandant von Thorn, Exc. von Lettow-Vorbeck, mit einem Hoch auf das Wohl des scheidenden Generals.

o. **Coppernicus-Verein.** In der Versammlung am 3. d. Mts fand zunächst eine Besprechung der bisherigen Arbeiten der Commission zur Aufzeichnung der localen Alterthümer von Thorn statt. Stadtrath Schmidt wurde als Mitglied der Commission gewählt. — Die Versammlung constituirte sich sodann, nachdem die ordnungsmäßige Berufung festgestellt war, als General-Versammlung. In dieser stand zur Berathung ein Antrag des Curatoriums der Jungfrauenstiftung, betreffend die Aenderung einiger Bestimmungen des Statuts dieser Stiftung. In Folge des sich ergebenden Beschlusses erhalten fortan würdige und bedürftige Jungfrauen Unterstützung zum Zwecke ihrer Ausbildung, wobei letztere nicht als eine wissenschaftliche oder künstlerische bezeichnet wird. Bewerbungen um die Stipendien sind bei dem Vorsitzenden des Curatoriums anzumelden. Alljährlich rechtzeitig vor dem 19. Februar wird ein Bericht des Curatoriums über dessen Thätigkeit eingereicht. — Den Vortrag hielt Regierungs-Bau-Inspector Boie über das Thema „Der Eiffelthurm".

— **Geschenk.** Der Kaufmann Louis Kalischer hat heute in Begehung der Feier seines Geburtstages den Armen unserer Stadt 100 Mk. geschenkt.

— **Fortbildungsschulen.** Der Minister des Innern hat eine, die obligatorischen Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen betreffende Verfügung erlassen, welche hauptsächlich eine eifrige Förderung des deutschen Unterrichts anregen will. Es wird hervorgehoben, daß die Revisoren der staatlichen Fortbildungsschulen in ihren Berichten an die Oberpräsidenten bezw. das Ministerium fast durchweg die geringen Erfolge im Deutschen bemängelt haben. Die Schuld an dieser Erscheinung wird zumeist dem eingeführten Lesebuche zugeschrieben, dessen Inhalt und Form sich für diese Art von Schulen als ungeeignet erwiesen hat. Der Minister veranlaßt die Aufsichtsbeamten, strenge darauf zu achten, daß die Lehrer an den Fortbildungsschulen dem deutschen Unterrichte eine besondere Sorgfalt zuwenden.

— **Zu dem vierten deutschen Bundes-Sängerfeste** in Wien haben sich noch nachträglich angemeldet: Die Liedertafel Ortelsburg und der Gesangverein Stallupönen mit je drei, die Melodia Königsberg mit vier Theilnehmern. Außerdem hat die Liedertafel Elbing noch drei und Graudenz noch zwei Mitglieder mehr angemeldet, so daß vom preußischen Provinzial-Sängerbund jetzt 157 Mitglieder angememeldet sind.

— **750 Mark Belohnung.** Die Personenpost Sonderburg-Flensburg ist, wie schon mitgetheilt, am 21. Februar Abends überfallen und beraubt worden. Von den gestohlenen Sendungen fehlen noch ein Einschreibbrief mit einer Quittung, ein Geldbrief mit einem Sparcassenbuch der Spaar- und Leihcasse Hadersleben zu 180 bis 190 Mk. und ein Geldbrief zu 8506 Mk. 23 Pf. Der Letztere enthielt: fünf Reichsbanknoten zu 1000 Mk., 84 zu 100 Mk., zwei Reichscassenscheine zu 50 Mk., einer zu 5 Mk., Silber- und Kupfermünzen zu 1 Mk. 23 Pf. Von den Tausendmarkscheinen waren drei ganz neue, einer hatte auf der Rückseite einen ziemlich großen, länglich runden Tintenfleck, ein Theil der Hundertmarkscheine, sowie der Fünfmarkschein war ebenfalls neu. Der Räuber war etwa 50 Jahre alt, 1,70 m. groß, nicht stark gebaut, schmales Gesicht, grau melirter, kurz geschorener Backenbart, grobe Stimme, Sprache plattdänisch. Der Ueberfall ist in der Weise vorbereitet gewesen, daß die Chaussee bei Büffelkoppel mit Chausseeböcken und Dorngestrüpp gesperrt worden war. Als der Postillon abstieg, um die Hindernisse zu beseitigen, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Knüttel über den Kopf. Bei einem zweiten Schlage ist er besinnungslos umgefallen. Nachdem der Postillon die Besinnung wieder erlangt hatte, eilte er, um Hülfe zu holen, nach der Ortschaft Nübel. Bei seiner Rückkehr fand er den Postwagen auf einer Koppel, das Werthgelaß zerschlagen und entleert. Auf Ergreifung der Räuber bezw. Wiederherbeischaffung des Geldes sind 750 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Errichtung freiwilliger Wasserwehren.** Die von dem Minister des Innern kürzlich angestellten Erhebungen bezüglich der Errichtung von freiwilligen Wasserwehren an solchen Orten, welche durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, hat zu dem Resultate geführt, daß die Errichtung derartiger Wasserwehren nur dringend zu wünschen und ein Bedürfniß für die einzelnen bedrohten Orte ist. Die Wasserwehren würden mit einer Anzahl von Booten und sonstigem Rettungsmaterial ausgerüstet werden und sollen im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben gerufen werden. Die letzten großen Ueberschwemmungen haben das Bedürfniß zu diesem Schritte bedingt indem Rettungsboote weder in genügender Anzahl, noch schnell genug zur Stelle waren.

— **Nordöstliche Baugewerksberufsgenossenschaft.** An Stelle des Maurermeisters Plehwe ist der Baumeister Reinhard Uebrick hierselbst zum Vertrauensmann der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Sect. IV. zu Danzig für den Kreis Thorn bestellt worden.

— **Schweine-Einfuhr.** Aus unserem Kreise wird geschrieben: Der über das Neben-Zollamt Pieczienia so schwungvoll betriebene Handel mit geschlachteten Schweinen hat mit einem Mal sein Ende erreicht. Auf einem Neben-Zollamte darf nämlich bestimmungsgemäß eine Person nicht mehr als 75 Mark Steuer bezahlen, demzufolge dürfen nur 750 Pfund Fleisch auf einen Wagen verladen werden. Hierdurch wurde aber der Transport für die Händler zu theuer, daher stellten sie das Schlachten ganz ein. Die Händler sollen nun beim Ministerium vorstellig geworden sein

— **Urtheile.** Von Interesse sind einige in diesen Tagen gefällte gerichtliche Urtheile. So wurde in Holstein ein Genossenschafter einer Molkerei wegen Milchplanscherei und Lieferung abgesahnter Milch zu 1800 Mk. Strafe verurtheilt. Der Verwalter einer Molkerei erhielt vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 5 Mk., wozu die dreifachen Nebenkosten kommen, weil der Maschinist ohne sein, des Verwalters, Wissen und ohne dessen Erlaubniß eine kurze Zeit den noch nicht ganz abgesperrten Dampfkessel verlassen hatte; den Maschinisten trifft eine noch härtere Strafe.

a. **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeiter, welcher im Verdacht steht, einen Sack Kleie entwendet zu haben.

Aus Nah und Fern.

* (Ueber die tödtliche Nachwirkung des Chloroforms) sind in dem berliner pathologischen Institute experimentelle Untersuchungen angestellt worden und zwar, wie es jetzt nach den Veröffentlichungen scheint, zu derselben Zeit, als, wie noch in Aller Erinnerung sein dürfte, ein Heilgehilfe in Untersuchungshaft kam, weil eine von ihm chloroformirte Frau scheinbar an den Folgen der Chloroform-Betäubung starb. Um diese Zeit experimentirte der dortige städtische Thierarzt Robert Ostertag im pathologischen Institute mit der Chloroform-Betäubung an verschiedenen Versuchsthieren. Als Ergebniß seiner Beobachtungen giebt O. an, daß sich bei den Thieren nach lang andauernder Chloroform-Betäubung eine auffällige Fettbildung in den inneren Organen zeigt. Einzelne Thiere zeigen eine übergroße Empfänglichkeit für die Nachwirkungen des eingeathmeten Chloroforms, so daß sie denselben kürzere oder längere Zeit nach der Chloroform-Anwendung erliegen. Die tödtliche Nachwirkung des Chloroforms äußert sich in einer Lähmung des Herzens, welche durch eine, bisweilen nur wenig bemerkbare anatomische Veränderung des Herzens und durch eine allmählige Kohlensäure-Ueberladung des Blutes herbeigeführt wird. Es ergiebt sich hieraus, daß die Chloroform-Betäubung keineswegs so gefahrlos ist, wie vielfach geglaubt wird, und daß sie von Heilgehilfen und Zahnärzten, wo sie leider von den Patienten vielfach verlangt wird, nicht angewendet werden sollte. Uebrigens scheint es, als ob die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiete zeitweilig etwas vernachlässigt worden ist. Schon in den fünfziger Jahren wurden gerade von berühmten berliner Aerzten verdächtige Todesfälle beobachtet, deren Ursache man in der vorhergegangenen Chloroform-Betäubung suchen zu müssen glaubte. So beobachtete Langenbeck einen derartigen Fall, wo 17 Stunden nach einer an dem chloroformirten Patienten vorgenommenen Operation dessen Tod eintrat, den Langenbeck auf die Nachwirkung des Chloroforms zurückführte; ja es wurden andere Todesfälle 60 Stunden nach der Betäubung beobachtet, ohne daß andere Anhaltspunkte für die Todesursache vorlagen, als die vorangegangene Chloroformirung.

* (Gegen Arbeitseinstellungen.) Eine halbe Million Mark haben die Besitzer der großen Tuchfabriken von Cottbus, wie der „Confectionär" meldet, bei der Reichsbank deponirt als Caution dafür, daß, wenn in irgend einer Fabrik der an der Hinterlegungssumme Betheiligten eine Arbeitseinstellung erfolgt, sofort sämmtliche Fabriken geschlossen werden, bis eine Einigung mit den Arbeitern der bedrohten Fabriken stattgefunden hat.

* (Lohnbewegung.) Sämmtliche Quais-Arbeiter Hamburgs inklusive der Krahnmeister und der Handwerker der Maschinenwerkstätten reichten durch eine Deputation beim Handels- und Schiffahrtsamt ein Gesuch ein um einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Die Plätterinnen Hamburgs und der Vororte stellten die Arbeit ein. 10 Mark Minimalwochenlohn und freie Station wurde abgelehnt; die Plätterinnen Altonas, Ottensens und der Umgegend beschlossen, keine Arbeit für die hamburger Bleicher zu verrichten. — Die niederschlesischen Knappenvereine in Waldenburg haben beschlossen, bei den Grubenverwaltungen wegen Wiedereinstellung der entlassenen Bergleute vorstellig zu werden. — Die Arbeiter der Krupp'schen Fabrik in Essen sollen bei der nächsten Löhnung durch freiwilliges Zugeständniß der Verwaltung eine Lohnerhöhung von 10 Procent erhalten. Die Fabrikarbeiter haben sich während des ganzen vorjährigen Ausstandes der Bergleute wirklich musterhaft verhalten. — Die gesammte Knappenschaft der Zeche Charlotte beschloß wegen 25 procentiger Lohnerhöhung auf gütlichem Wege mit der Zechenverwaltung zu unterhandeln.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 8. März 1890.

Wetter: leichter Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, geschäftslos, 127pfd. hell, 175 Mk., 129/30pfd. hell 178/9 Mk.

Roggen, flau, sehr kleines Geschäft, 120/2pfd. 163 Mk., 126/7pfd. 166 Mk.

Gerste Futterw. 121–126 Mk., Mittelw. 130–137 Mk.

Erbsen, Futterwaare 138–142 Mk.

Hafer 150–158 Mk.

Danzig, 5. März.

Weizen loco gefragter per Tonne von 1000 Kilogr. 135–184 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco matt per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120pfd. inl. 160–161 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 162 Mk., unterpolnischer 112 Mk. transit 109 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 52 Mk. Gd., per Februar-April 52¼ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32¼ Mk Gd., per Februar-April 32¾ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. März.

Tendenz der Fondsbörse fest.		6. 3. 90	5. 3. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	221–10	221–25
	Wechsel auf Warschau kurz	220–70	221
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102–30	102–50
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	65–90	66–10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60–50	60–70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100	100
	Disconto Commandit Antheile	234–75	234–90
	Oesterreichische Banknoten	171–10	171–45
Weizen:	April-Mai	196–25	197–75
	Juni-Juli	195	196
	loco in New-York	86–60	89
Roggen:	loco	172	172
	April-Mai	171–50	171–70
	Mai-Juni	169–50	170
	Juni-Juli	168	168–50
Rüböl:	April-Mai	68 30	68–80
	September-October	59	59–40
Spiritus:	50er loco	53–70	53–60
	70er loco	34 20	34–10
	70er April-Mai	33 70	33–70
	70er August-September	35–10	35–20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. März 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
5.	2hp	747,0	— 1,3	SW 3	2	
	9hp	743,4	— 3,5	SW 2	9	
6.	7ha	742,6	— 3,1	NW 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 6 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,10 m

Briefkasten.

Anonymus. Bevor Sie uns nicht Ihren werthen Namen nennen, können wir nicht auf Ihre Zuschrift näher eingehen.

„Der nämliche, ich sah ihn hier, vorgestern oder früher glaub ich wars, vielleicht hatte er auch einen tollen Verwandten einzusperren, ist der alte Bernhold wohl verrückt geworden?"

„Der ist vor einigen Wochen gestorben."

„Ach, was Ihr sagt, — ja, man sieht und hört nichts mehr von der Welt. Er ist also todt, dann ist Herr Lambrecht wohl sein Erbe? Oder war da nicht noch ein Sohn oder dergleichen vom Alten?"

„Ein Enkelsohn, ganz richtig, ein armer, kränklicher Junge, den der Erbschleicher gern beseitigen möchte, wie er die andern Kinder um die Ecke gebracht hat."

Der alte Jürgens nickte nachdenklich.

„Er taugt nicht viel", meinte er endlich.

„Keine Bohne, ich kenne ihn gut genug, war früher ja selbst im Bernholdschen Geschäfte. Die beiden rechtmäßigen Kinder des Hauses sind in London elendiglich zu Grunde gegangen, und als der alte Bernhold auf dem Sterbebett zur Besinnung kommt und seine Enkelinnen heimlich von England kommen läßt, da hält der Lambrecht die armen Dinger gewaltsam zurück, bis der Alte todt ist, worauf er die beiden Erbinnen aus dem Hause des Großvaters verweist und sie ohne einen Schilling Unterstützung läßt."

„War er denn im Rechte? Durfte er so etwas ungestraft thun?" fragte Jürgens erregt stehen bleibend.

„Hm, das Gesetz konnte ihm nichts anhaben, weil der alte Bernhold seine Kinder bis auf den letzten kränklichen Enkel enterbt hat. Stirbt dieser, dann erbt Lambrecht Alles. Ich fürchte, wenn er in Rosenau gewesen ist, daß er wieder irgend eine Teufelei vorhaben wird. Sind denn seitdem wieder Kranke angekommen?"

„Ja wohl, wann wars doch nur? — Gestern nicht, — aber die Nacht vorher, mein Herr hatte seinen Raptus und wollte partout nicht zu Bett. Da hört ich den Wagen auf den Hof rollen, und eine helle Frauenstimme, die recht befehlshaberisch that. Hernach gabs ein Halloh und Geschrei, na das wird man allgemach gewohnt."

„Hm, nun geht mir ein Licht auf, Freund Jürgens, das Weibsbild ist eine Engländerin, die Lambrecht um jeden Preis beseitigen muß, denn von ihm allein wird ihre Einsperrung ausgehen. Die hamburger Polizei sucht schon nach ihr herum, ist aber auf dem Holzwege. Die Frau soll nämlich behaupten, mit Lambrecht verheirathet zu sein. Donnerweg, das wäre eine gute That, dem Schurken ein Bein zu stellen, Jürgens!"

„Halt, lauft nicht so schnell, mein armer Kopf kann nicht mitkommen", rief der alte Mann ganz bestürzt. „Ihr schwatzt ja lauter tolles Zeug, ich denke, Herr Lambrecht ist gar nicht verheirathet gewesen."

Wellmann erklärte ihm die Sache jetzt deutlicher, worauf Jürgens einen langen Pfiff ausstieß.

„Wenn Ihr Euch man nicht irrt," meinte er kopfschüttelnd, „obschon die Geschicht nicht ganz ohne sein mag. Ich soll nämlich an Herrn Lambrecht bestellen, daß Alles in Ordnung wäre und die Sache sich gut mache, er möge vorerst nicht kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch Vormittag 10 Uhr starb meine liebe Frau

Mathilde Krampitz

geb. Minuth,

welches tiefbetrübt hiermit anzeigt

Thorn, den 6. März 1890.

Leop. Krampitz
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. 175 aus, statt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Februar 1890 sind:
- 21 Diebstähle,
- 2 Sachbeschädigungen und
- 1 Körperverletzung

zur Feststellung, ferner:
- 33 liederliche Dirnen,
- 14 Obdachlose,
- 10 Trunkene,
- 24 Bettler,
- 12 Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei

zur Arretirung gekommen.

892 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
- 2 leere Portemonnaies,
- 4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen,
- 2 Broschen,
- 1 Trauring gez. W. N. 1880,
- Zettel über 4 Centner Coaks,
- 1 Henkelkorb mit einer Serviette,
- 1 brauner Knabenhut,
- 1 Uhr nebst Kapsel,
- 1 Beutelportemonnaie mit 2 Rubeln 10 Mk. baar,
- 1 Rolle Papier (abgelaufene Wechsel)
- 1 Sack Häcksel (in der Katharinenstraße),
- 2 Bunde Stroh und 1 Sack Pferdefutter (auf der Leibitscher Chaussee)
- 2 Stöcke,
- 1 Regenschirm,
- 1 Mütze,
- 1 brauner Muff,
- verschiedene Schlüssel,
- 1 Kinderschuh,

Die Verlierer, bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 6. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek am

Donnerstag, 13. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

im Mühlengasthause zu Barbarken.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a) **Schutzbezirk Barbarken:** Schlag Jagen 31b und 46b: 15 Stück Kiefern Stangen II. Cl., 578 rm Kloben, 168 rm Spaltknüppel, 293 rm Stubben und 102 rm Reisig I. Cl.

Durchforstung Jagen 37c, 46a: 4 Kiefern Stangenhaufen mit 23 rm Reisig II. Cl.

Jagen 41b, 41Aa, 53a: 71 rm Kiefern Knüppelreisig 2. Cl.

Totalität: 27 rm Kiefern Spaltknüppel, 25 rm Stubben, 7 rm Reisig 1.

b) **Schutzbezirk Ollek** (alter Theil): Schlag Jagen 57b: 50 Stück Kiefern Stangen 1. Cl., 407 rm Kloben, 109 rm Spaltknüppel, 12 rm Rundknüppel, 213 rm Stubben und 50 rm Reisig 1.

Durchforstung Jagen 67a, 68b, 69a, 69Fd, 69Fe: 4 rm Kiefern Kloben, 10 rm Spaltknüppel, 5 rm Stubben und 140 rm Knüppelreisig 2. Cl.

Totalität: 18 rm Kiefern Kloben, 12 rm Spaltknüppel, 38 rm Stubben, 9 rm Reisig 1. und 2 rm Reisig 2. Cl.

c) **Schutzbezirk Ollek** (neuer Theil): Löcherhieb und Gestellaufhieb Jagen 70, 71, 72, 78, 80, 84, 85, 86, 87, 89: 8 Stück Eichen Nutzholz mit 0,95 fm, 10 Kiefern Stangen 1. Cl., 7 rm Eichen Kloben, 2 m lang, 10 rm Rundknüppel, 2 m lang, 14 rm Stubben und 4 rm Reisig 1. Cl. 146 rm Kiefern Kloben, 39 rm Spaltknüppel, 13 rm Rundknüppel, 133 rm Stubben, 44 rm Reisig 1. und 48 rm Reisig 2. Cl.

Thorn, den 3. März 1890.

Der Magistrat.

Ich empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause.
K. Sielska, Klosterstr. 316.



Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.

Original-Loose: 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M. Sämmtl. Klassen zu planmäßigen Preisen.

Antheil-Loose: deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind. 1/8 21 M., 1/16 9 M., 1/10 4 1/2 M., 1/20 2 1/2 M.

Voll-Loose	Antheile	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/20	1/40	1/100
	1.—5. Klasse	200,	100,	50,	40,	25,	21,	11 1/2,	6,	2 1/2 M.

Für Porto und Ziehungsliste **jeder** Klasse sind 30 Pf., einschreiben 20 Pf. extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser **großartigen noch nie dagewesenen Lotterie**, welche nur **dieses eine Mal stattfindet**, durch Erwerb, mehrerer kleiner Antheile zu betheiligen und **Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen**, da der Vorrath bald vergriffen sein wird, oder doch die Preise sich später wesentlich höher stellen werden.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft errichtet 1870, **Stettin.** Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder. Telegramm-Adresse: Schröderbank.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einen am rechten Weichselufer zwischen dem städtischen Schanhause III und der Eisenbahnbrücke, — genauer zwischen dem am Schanhause hinabführenden Canalrohre und der Mastenkrahnrampe — belegenen Uferplatz von etwa 20 Ar Größe meistbietend auf 1 Jahr von sofort bis zum 1. April 1891 zu vermiethen. Der Platz wird nördlich durch einen noch zu regulirenden Weg längs der dort gesetzten Fortificationsgrenze, südlich durch den Treidelweg am Weichselufer begrenzt und eignet sich seiner Lage nach zur Lagerung von Steinen, Holz, als Zimmerplatz u. s. w.

Zur Ermittelung des Meistgebots haben wir einen Bietungstermin auf

Freitag, den 14. März,

Vormittags 9 Uhr

im Schanhause III vor dem Herrn Kämmerer anberaumt und laden Bietungslustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Miethsbedingungen in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen, auch von da gegen Copialien bezogen werden können.

Ein Plan des Platzes liegt ebenfalls zur Einsicht aus.

Thorn, den 3. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 pCt. Zinsen ausleiht.

Thorn, den 1. März 1890.

Der Magistrat.

Das zur **A. Kłosowski**'schen **Concursmasse** gehörige, vollständig ausgestattete

Leder- und Lederwaarengeschäft

soll im Ganzen verkauft werden. Wegen Besichtigung des Lagers, Einsichtnahme in die Taxe und wegen Kaufsunterhandlung wolle man sich wenden an den

Verwalter **Gustav Fehlauer.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (**Onanie**) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dad ächte unübertroffene

Mentholin-Schnupfpulver,

sehr angenehm und erfrischend, wird **nur allein** von der Firma: Fritz Schulz jun., Leipzig fabricirt u. lasse man sich durch Nachahmungen nicht täuschen.

Preis pr. Dose à **10** Pf. u. à **25** Pf.

Fritz Schulz jun., Leipzig,
Alleiniger Fabrikant des garantirt **ächten Mentholin.**

Vorräthig in Thorn bei:
Hugo Claass, Hermann Dann.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Quartal April/Juni 1890 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	**23. April**	**Ferrari-Podgorz**	sämmtliche	Bau-, Nutz- und Brennhölzer.
2.	**21. Mai**			
3.	**25. Juni**			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 4. März 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des
Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn,
haben sich
seit 50 Jahren
als angenehmes Linderungs-Mittel bei Husten, Heiserkeit und Athmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth, einen Bonbon zu nehmen.

In Packeten zu **25** und **40 Pfg.** überall vorräthig.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.**, Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter in Thorn**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 75 Millionen Mark Vermögen und 74 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben in **ausreichendes Capital sichern will.**

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatt, bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Beförderung entgegen.

Die geehrten Damen von **Thorn** und **Umgegend** bitte ich mich mit Anfertigung von

Damenkleidern

nach **neuesten Moden** und zu **billigsten Preisen** beschäftigen zu wollen. — Auch beabsichtige ich bei genügender Betheiligung Unterricht in **feinen Handarbeiten** für junge Mädchen und Kinder zu ertheilen.

Frau Emma Zittlau,
Bromb. Vorst. Thalstraße 105
i. Hause d. Hrn. Dietrich.

Lehrlings-Gesuch

Für meine **Buchhandlung, Musikal-, Kunst- u. Papierhandlung** suche ich einen jungen Mann, mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüstet, als **Lehrling.**

E. F. Schwartz.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei

M. Neumann,
Podgorz.

Migräne-Stift

unentbehrlich für Jeden.
Nur vom Erfinder. Form und Inhalt noch verbessert.
Vorräthig bei
D. Braunstein.

Einen ordentlichen unverheiratheten

Kutscher

sucht **E. Drewitz.**

Ein Eisspind nebst Patentkrahn ist billig zu verkaufen.
Schankhaus II.

Sonntag, den 9. d. Mts., 6 Uhr Abends Tr.-Fest □

Schützenhaus.

(Gartensaal)
(A. Gelhorn)

Heute
Donnerstag, den 6. März cr.
Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Allgemeiner ev. protestantischer Missions-Verein.

Der hiesige Zweig-Verein feiert

Sonntag, 9. März 1890

Nachmittags 6 Uhr
in der altstädtischen Kirche

sein erstes Jahresfest.

Die Predigt wird Herr Prediger lic. theol. Kirmss aus Berlin, den Bericht Herr Pfarrer Andriessen halten.

Der Vorstand.

Andriessen. Dr. Beckherrn. Bender. Born. Kittler. Kordes. G. Prowe. Schlockwerder. Stachowitz.

Vorzüglich gutsitzende Corsettes
Geschw. Bayer, Alter Markt 26.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen daß ich das

Frisiren

erlernt habe und bitte um geneigten Zuspruch. **Ww. Berlin,**
Gerstenstraße Nr. 131.

Für Alterthumsfreunde.

Ein eichenes **Wandspind**, eingelegte Arbeit, zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp.

Das Eckhaus,

Neust. Markt 237, welches sich wegen der nahe gelegenen Bahnhöfe vorzüglich zur Einrichtung eines Hotels eignet, ist zu verkaufen. — Reflectanten wollen sich an Herrmann Thomas, Neust. Markt 234, wenden.

2 neu eingerichtete Mittelwohn. find Altstadt 20 zu vermieth.

Möbl. Z., auch als Sommerwohng. v. sof. o. 1. Ap. Fischerstr. 129b.

Eine neu renov. Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit allem Zubehör ist von sogleich oder 1. April 1890 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstr. 412.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, Wasserleitung, zum April cr. vermiethet **F. Gerbis.**

Ein möbl. Zim. von sof. zu verm. Culmerstraße 321.

M. Z. part. u. Cab. Strobandstr. 22.

Eine kleine Wohnung zu verm. bei F. Schweitzer, Fischervorstadt.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 113 vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein möbl. Zimmer zu haben. Brückenstraße 19. Zu erfr. 1 Tr. rechts.

Das bisherige **Amtsbüreau**, zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.

F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

Die von Herrn Rector Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist per 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen, zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche
Freitag, den 7. März 1890.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortr.: Sonate f. moll v. Berger.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Evang. luth. Kirche.
Freitag 7. März, Abends 6 1/2 Uhr Passionsandacht.
Pastor Rehm.

Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage betr. „An das kranke Publikum" von Richard Donnerstag bei, worauf wir die Leser aufmerksam machen.

Die Expedition.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil A. Kortwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.